

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 138 (2012)
Heft: 20: Reflexion und Stimmung

Vereinsnachrichten: SIA

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SIA ZUR ENERGIESTRATEGIE

Bereits im Vorfeld seiner Präsentation gab das erste Massnahmenpaket zur bundesrätlichen Energiestrategie Anlass zu Kritik und Spekulationen. Hier gibt der SIA eine erste Beurteilung von einigen der baulich relevanten Massnahmen ab.

Ein Jahr nach dem bundesrätlichen Beschluss des schrittweisen Ausstiegs aus der Kernenergie hat der Bundesrat am 18. April 2012 ein erstes Massnahmenpaket für die Energiestrategie 2050 bestimmt. Schon vor der offiziellen Bekanntmachung haben Umwelt- und Wirtschaftsverbände, Energiekonzerne sowie politische Parteien einige der Massnahmen – namentlich den Bau eines neuen Gaskombikraftwerks bis 2020 – scharf kritisiert. Dies führte zu Spekulationen in den Medien, Verunsicherung und auch zu Anfragen an den SIA, eine Beurteilung zum Massnahmenpaket abzugeben. Eine detaillierte Stellungnahme des SIA wird anlässlich der Vernehmlassung der Gesetzesvorlage ab Ende Sommer 2012 erfolgen.

1. MASSNAHMENPAKET IN KÜRZE

Der Bundesrat bekräftigt seine bisherige Stossrichtung, nach der der Ausstieg aus der Kernenergie technisch machbar und wirtschaftlich verkraftbar ist. Wichtige Ziele im Zusammenhang mit der neuen Energiestrategie bis 2050 sind die Reduktion des Gesamtenergieverbrauchs gegenüber dem Stand von 2000 um 28 % sowie die Erhöhung des Anteils der erneuerbaren Energien an der Stromproduktion von heute 54.8 % (ca. 36.3 TWh) um 22.6 TWh. Die Mehrkosten dieser Energiewende werden bis 2050 auf 30 Mrd. Fr. beziffert.

– Fokus und Finanzierung

Das 1. Massnahmenpaket soll ab 2015 gesetzteswirksam werden und es betrachtet den Zeitraum bis 2020. Sein Fokus liegt insbesondere auf der Energieeffizienz – und hier in erster Linie auf dem Gebäudebereich, der für 46 % des inländischen Gesamtenergieverbrauchs verantwortlich ist – sowie dem Ausbau der Energieversorgung aus erneuerbaren Quellen. Zur Finanzierung der vorgesehenen Massnahmen sollen die heutigen Förderinstrumente aufgestockt werden: Die Mittel für das Gebäudeprogramm von 200 auf 600 Mio. Fr./Jahr, die CO₂-Abgabe von

heute 36 Fr./t auf 60 Fr./t, die Kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) für Grossanlagen (über 10 kW) von 0.46 Rp./kWh auf 1.9 Rp./kWh und statt der bisherigen Förderung über die KEV ist für den Bau kleiner Solaranlagen eine Anschubfinanzierung von max. 30 % der Investitionskosten geplant.

– Gebäudebereich und Raumplanung

Wesentliche Massnahmen im Gebäudebereich sind die Erhöhung der Sanierungsquote von derzeit nur 0.9 % über die Aufstockung des Gebäudeprogramms, die Verschärfung der Vorschriften für Neubauten in Richtung Plusenergiehaus (Revision Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich MuKen) und einem noch zu definierenden Standard für bestehende Bauten, sowie die Pflicht eines Energieausweises (GEAK plus), um Fördergelder für Sanierungen zu erhalten oder bei Handänderungen. Was den Ausbau der erneuerbaren Energien betrifft, wird erstmals die Forderung gestellt, geeignete Gebiete raumplanerisch auszuscheiden.

– Versorgungssicherheit und Netzstabilität

Für die Versorgungssicherheit bzw. die Gewährleistung der Netzstabilität wird das Potenzial der Wasserkraft und das von mit Gas betriebenen Wärme-Kraft-Kopplungsanlagen (WKK) gemäss neuer Einschätzung des BFE als ungenügend erachtet. Da Stromimporte möglichst minimal gehalten werden sollen, schlägt der Bundesrat für die Übergangszeit bis 2050 den Bau von Gaskombikraftwerken (GuD) vor, wovon ein erstes bis 2020 erstellt werden müsste. Am bisherigen Klimaziel einer hundertprozentigen Kompensation der CO₂-Emissionen (davon die Hälfte im Inland) hält der Bundesrat weiterhin fest. Zudem wird der Anschluss an das europäische Emissionshandelsystem angestrebt.

BEURTEILUNG DES SIA

– Der Fokus auf die Effizienzsteigerung, die Erneuerung und den Ausbau der erneuerbaren Energien entspricht dem Energieleitbild des SIA und den in Arbeit befindlichen Merkblättern «Gebäudeerneuerung» und «Betriebsoptimierung».

– Einmalige Investitionskostenbeiträge statt einer KEV für Fotovoltaik-Anlagen sind sinnvoll. Bedingung muss aber sein, dass sie einen hohen Eigendeckungsgrad besitzen, da dies einen wesentlichen Beitrag zur Netzstabilität darstellt. Das heisst: Anlagen mit

lokaler Speicherung statt hundertprozentiger Rückspeisung bei Produktionsüberschuss. Dasselbe gilt auch für Anlagen mit einer Leistung von mehr als 10 kW. Bei reinen Produktionsanlagen mit einer Leistung von mehr als 10 kW ist eine Erhöhung der Abgabe zur Finanzierung der KEV sinnvoll.

– Die Erhöhung der Sanierungsrate durch eine Aufstockung der Fördergelder im Gebäudeprogramm und die Kopplung der Förderung an einen Energieausweis, auch bei Handänderungen, ist sinnvoll. Idealerweise sollten die Daten in einem noch zu schaffenden nationalen «GIS-Energie» erfasst werden (eine erste Sitzung mit Vertretern des BfS, BFE, ARE und SIA hat am 25. April 2012 in Bern stattgefunden). Nur so kann ein effizientes Monitoring auch über 2020 hinaus gewährleistet werden. Der Standard für Bestandsbauten sollte dem SIA-Effizienzpfad Energie entsprechen.

– Das Plusenergiehaus als Standard für Neubauten ist nur gepaart mit einem hohen Eigendeckungsgrad sinnvoll. Ansonsten sind die Zielwerte des SIA-Effizienzpfades Energie zu übernehmen.

– Das klare Ausscheiden von Gebieten für den Ausbau erneuerbarer Energien ist für eine gesicherte Raumplanung sinnvoll und sollte ebenfalls in einem nationalen «GIS-Energie» erfasst werden.

– GuD mit Verpflichtung zur CO₂-Kompensation sind sinnvoller als Stromimporte aus weniger effizienten Anlagen oder fossile, dezentrale WKK, um absehbare Unterdeckungen zu überbrücken. Alle Anstrengungen müssen aber auf das Ziel gerichtet werden: Nur so viel wie nötig und so wenig wie möglich. Ob die ökonomischen Rahmenbedingungen für die Kraftwerkbetreiber genügend attraktiv gestaltet werden können, muss sich allerdings noch zeigen und hängt nicht zuletzt von der Entwicklung der Gaspreise ab.

Schliesslich kann festgehalten werden, dass Massnahmen wie die MuKen, die Erhöhung der Sanierungsrate, die Pflicht zum Energieausweis oder Gebietsausscheidungen für erneuerbare Energien entsprechende Grundlagen erfordern sowie Information und Schulung bedingen. Der SIA muss und kann hier unterstützend mitwirken.

Adrian Altenburger,

Präsident der Energiekommission,
adrian.altenburger@amstein-walthert.ch

«DIE ZEIT IST REIF FÜR EINEN WANDEL»



01 Nathalie Rossetti (Foto: Mark Aurel Wyss)

Als Mitinhaberin eines Architekturbüros und einzige Tessinerin versteht sich Nathalie Rossetti innerhalb der SIA-Direktion als Vertreterin der kleineren und mittleren Architekturbüros sowie der Randregionen. Den SIA erachtet sie ganz klar als Dienstleister – dessen Dienste allerdings allzu oft als Selbstverständlichkeit wahrgenommen würden.

(sl) Der SIA befindet sich im Wandel: Seit dem 11. November 2011 hat der Verein mit Stefan Cadosch nach zehn Jahren einen neuen Präsidenten, zudem steht im Präsidium der Berufsgruppe Architektur ein Wechsel an und nicht zuletzt ist nach rund zwei Jahren Bearbeitungszeit die Verabschiedung der laufenden Organisationsentwicklung für dieses Jahr geplant. Was erhoffen Sie sich von diesem Wandel?

Das primäre Ziel der Organisationsentwicklung ist es, Schnittstellen zu reduzieren. Seit der letzten Statutenänderung sind über zehn Jahre vergangen. In dieser Zeit hat sich der Aktionsradius des SIA auf viele verschiedene Themenfelder und Personen ausgedehnt. Nun gilt es abzuklären, ob und wo Prozesse verschlankt werden können. Ziel muss es sein, Raum zu schaffen, damit sich der SIA gezielt auf die wesentlichen Kerngeschäfte

konzentrieren kann, und diese werden wiederum durch die Bedürfnisse seiner Mitglieder vorgegeben. Das darf man nicht vergessen: Der SIA ist ein Dienstleister. Die neue Struktur muss es uns also ermöglichen, die relevanten Bedürfnisse rasch zu erkennen und effizient zu bearbeiten. Das deckt sich auch mit meinen persönlichen Anliegen.

Wie ist der aktuelle Stand der Organisationsentwicklung?

Die Direktion hat eine Arbeitsgruppe mit Vertretern der vier Berufsgruppen damit beauftragt, die Organisation des Vereins zu bewerten und Vorschläge zu deren Optimierung auszuarbeiten. Der Bericht der Arbeitsgruppe liegt inzwischen vor und die Direktion hat ihn ausgewertet, weiterentwickelt und anlässlich ihrer letzten Sitzung am 29. März 2012 verabschiedet. Diese Fassung geht nun bei den Berufsgruppen und Sektionen des SIA in die Vernehmlassung und kommt anschliessend an der Delegiertenversammlung am 10. November 2012 zur Abstimmung.

Ihre Rolle innerhalb der Direktion umschreiben Sie als «Vertreterin der spezifischen Anliegen der Architekten und Architektinnen, der kleineren und mittleren Büros sowie der Randregionen». Gibt es Themen, die oben auf schwimmen?

Ein immer aktuelles Thema ist der fehlende Titelschutz, der uns im Arbeitsalltag und in Bezug auf die gesellschaftliche Anerkennung unseres Berufes viele Schwierigkeiten verursacht. Ich will Ihnen zwei Beispiele geben: Als ich einmal in Neapel bauen wollte, wurde mir die Eingabe eines Baugesuchs aufgrund «mangelnder Berufsbefähigung» verwehrt. Um die Baubewilligung zu erhalten, musste ich mich schliesslich auf den lokalen Vermessungstechniker abstützen. Oder ein anderer Fall: Vor einiger Zeit kam ein Herr in unser Büro mit einer Baubewilligung für ein Haus, das er selbst gezeichnet hatte, seine Bitte an uns war nur noch, dass wir es ausführen sollten. Die Situation ist also derart zugespitzt: Einerseits kann in der Schweiz praktisch jeder ein Baugesuch einreichen; gleichzeitig wird ausgebildeten Architekten mit Leistungsausweis im Ausland die Berufsbefähigung abgesprochen. Hier

muss der SIA das REG wo immer möglich stärken, damit der Architektentitel mittelfristig zu einem geschützten, international anerkannten Titel wird, der folglich auch im Ausland, zumindest in Europa, als Berufsbefähigung gilt.

Ein weiteres Thema ist die Abdeckung der Schweizer Sprachregionen mit unserem Normen- und Ordnungswerk: Im Lauf der letzten vier Jahre ist die Zusammenarbeit zwischen der Deutschschweiz und der Romandie erheblich verstärkt worden, Gleiches gilt es nun auch für das Tessin zu tun. Mit der Übersetzung der SIA-Normen und -Ordnungen alleine ist es aber nicht getan. Insbesondere die Publikation von Ordnungen muss von einer Kommunikations- und Weiterbildungsstrategie begleitet werden. Ein erfreulicher Schritt in diese Richtung ist, dass das Weiterbildungsinstitut SIA-Form seit vergangener Februar auch im Tessin präsent ist.

Für die Praxis von besonderer Bedeutung ist die Organisation der Bauabläufe: Planen ist ein komplexes Gefüge, das immer komplexer

SERIE: GESPRÄCHE MIT SIA-DIREKTIONSMITGLIEDERN

Was sind die Ideen und Visionen innerhalb des SIA, und welche Persönlichkeiten stecken dahinter? Eine Interview-Serie mit Mitgliedern der SIA-Direktion geht dem auf den Grund. Nach den Gesprächen mit Daniel Kündig, SIA-Präsident 2001–2011, (TEC21 16-17/2010), SIA-Generalsekretär Hans-Georg Bächtold (TEC21 29-30/2010), Präsident der Bildungskommission Andrea Deplazes (TEC21 33-34/2010), Präsident der Zentralkommission für Normen und Ordnungen (ZNO) Adrian Altenburger (TEC21 38/2010), Valerio Oligiati (TEC21 51-52/2010), Vizepräsident Laurent Vulliet (TEC21 17-18/2011), Daniel Meyer (TEC21 22/2011), Vizepräsident Andreas Bernasconi und Präsident Stefan Cadosch (TEC21 14/2012) folgt in dieser Ausgabe das Interview mit Nathalie Rossetti.

ZUR PERSON:

Nathalie Rossetti, 1970 in Neapel geboren und in Rancate TI aufgewachsen, ist diplomierte Architektin ETH Zürich. Nach ihrem Diplom im Jahre 1995 arbeitete sie in diversen Architekturbüros in Italien und der Schweiz, zuletzt bei Bétrix & Consolascio Architekten. 2000 gründete sie mit ihrem Partner Mark Aurel Wyss das Architekturbüro Rossetti+Wyss Architekten, das heute in Zollikon ZH zehn Mitarbeitende beschäftigt. Seit 2007 ist Nathalie Rossetti Mitglied der Direktion des SIA und als solches für die Kommunikation zwischen der Berufsgruppe Architektur und der Direktion verantwortlich.

wird. Dabei können viele unterschiedliche Wege zu guten Resultaten führen. Sei es der konventionelle Weg, bei dem der planende Architekt sein Werk auch ausführt, oder eine Zusammenarbeit mit einer Bauleitung, einem GU oder TU. Allen Modellen gemeinsam ist, dass die Kommunikation zentral ist. Alle Beteiligten müssen Kenntnis der gleichen Unterlagen haben und auch das gleiche Ziel verfolgen. Das gewählte Modell und das Verfahren müssen eindeutig festgelegt werden. Andernfalls kann es geschehen, dass ein GU etwas anderes gerechnet hat, als der Architekt und der Bauherr ursprünglich beabsichtigt hatten. Viele Fehler geschehen momentan aufgrund von Missverständnissen innerhalb des Teams.

Sie sind selber seit bald zwanzig Jahren als Architektin tätig. Sind die Bedürfnisse der Praxis aus Ihrer Sicht in den strategischen Kernthemen des SIA genügend vertreten?

Eines vorweg: Die Leistungen des SIA werden von vielen Planern – da schliesse ich mich mit ein – häufig als Selbstverständlichkeit wahrgenommen. In unserer alltäglichen Arbeit stützen wir uns auf die Verträge und Ordnungen des SIA und greifen bei der Planung auf die Normen des SIA zurück – gleichzeitig bleibt aber der Spielraum für den Entwurf gewährleistet. Es ist wichtig, sich das manchmal wieder vor Augen zu führen.

Ein Thema, das meiner Ansicht nach für den SIA und seine Mitglieder sicherlich an Bedeutung zunehmen wird, ist die Vernetzung. Das geht in Richtung Politik – ein Wort, das ich aufgrund seiner Doppeldeutigkeit allerdings lieber vermeiden will ...

Gemäss SIA-Präsident Stefan Cadosch (TEC21 14/2012) ist die politische Tätigkeit des SIA immer eine Gratwanderung: Wie weit darf der SIA als neutraler Verein bei seiner politischen Tätigkeit Ihrer Ansicht nach gehen?

Der SIA muss die Interessen seiner Mitglieder gegenüber dem Umfeld vertreten. Da gehört die Politik auch dazu. Das bedeutet, dass der SIA auf Bundesebene bei allen Fragen, welche die Planer direkt betreffen – sei es die Energie im Bau, die Raumplanung, die Vergabe von Planerleistungen oder die Baukultur – erste Ansprechperson sein muss. Das ist momentan leider noch nicht immer der Fall. Deshalb muss sich der SIA als Verein gut positionieren und vernetzen, darauf achten, dass seiner Stimme vermehrt Gehör findet, und dass sie auch beim richtigen Empfänger ankommt und verstanden wird.

Wir befinden uns hier noch am Anfang, doch konnten beispielsweise im Bereich Baukultur in den vergangenen zwei Jahren erhebliche Erfolge erzielt werden: Mit dem im März 2010 initiierten Runden Tisch Baukultur Schweiz ist es dem SIA gelungen, gemeinsam mit anderen relevanten Akteuren in Bezug auf das Thema Baukultur Position zu beziehen. Durch die gemeinsame Stellungnahme zur Kulturbotschaft konnte der Begriff Baukultur neu besetzt werden; die zeitgenössische Baukultur ist wieder zum politischen Thema geworden und der SIA gilt in Fragen der Baukultur als führend. Diese breit abgestützte Arbeit muss fortgesetzt werden. Ziel ist es nun, auf die Kulturbotschaft 2016–19 Einfluss zu nehmen. Das Thema Baukultur muss aber nicht nur politisch verankert werden, wir müssen

auch die Öffentlichkeit dafür sensibilisieren. Das gebaute Umfeld betrifft uns alle. Gelingt es uns, diese Botschaft zu vermitteln, schaffen wir auch einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung und zur verstärkten Anerkennung unseres Berufsstandes.

Wo liegen Ihre Prioritäten für das laufende Jahr?

An erster Stelle steht für mich, dem neuen Präsidenten das nötige Umfeld zu bieten, damit er seine Aufgaben gut wahrnehmen kann. Dann ist natürlich auch das 175. Jubiläumsjahr für den SIA und seine Sektionen eine gute Gelegenheit, die Werte, für die der SIA einsteht und die ihn auszeichnen, einem breiten Publikum näher zu bringen.

Und, nicht zuletzt, selbstverständlich die Organisationsentwicklung des SIA: Es muss jetzt das richtige Konstrukt auf den Tisch. Die Zeit dafür ist reif, der Moment ist richtig und die Zeichen deuten darauf hin, dass uns das auch gelingen wird.

Sie sind also in Bezug auf den erfolgreichen Abschluss der Organisationsentwicklung des SIA optimistisch?

Ich bin von Natur aus optimistisch.

Eine letzte Frage noch: Wie ist es für Sie, die einzige Frau in der Direktion zu sein?

(lacht) Ich wusste, dass diese Frage kommen wird. Jedes Mitglied bringt seinen Charakter in die Direktion ein. Die anderen sind Männer, ich bin eine Frau.

GEOSUMMIT 2012

(pd) Vom 19. bis 21. Juni 2012 trifft sich die Geoinformationsbranche in Bern zum ersten GEOSummit. Dieses Gipfeltreffen verbindet nicht nur die klassischen Elemente der Geoinformation, sondern fokussiert besonders die Bereiche Bau- und Raumplanung, Umwelt und erneuerbare Energien, Ver- und Entsorgung, Gemeinden und Städte, 3D und Mobile Mapping. Diese Schwerpunkte finden

sich auch im Kongress- und Workshop-Programm wieder, unter anderem mit Vorträgen zu den Themen:

- Effiziente Sanierungen dank Gebäude-Energie-Daten (Adrian Altenburger)
- Einsatz geographischer Informationssysteme bei der Standortevaluation für Geothermische Kraftwerke (Peter Jordan)
- Die revidierte Norm SIA 405 Geodaten

zu Ver- und Entsorgungsleitungen (Peter Dütschler, Thomas Noack)

- Die Merkblätter zur SIA Norm 405 Geodaten zu Ver- und Entsorgungsleitungen (Stefan J. Burckhardt, Franco Hunziker)

Das gesamte Programm sowie die Möglichkeit zur Anmeldung (bis 11. Juni) finden sich auf der Website.

www.geosummit.ch